

begriff rückgebunden: „Die Alternative zwischen Freiheit und Unfreiheit ist identisch mit der Unterscheidung zwischen Glaube und Unglaube, wahre Freiheit daher die Freiheit eines Christenmenschen“ (53). Wie anschlussfähig man damit an die gegenwärtigen Debatten um das Verständnis von Religions- und Gewissensfreiheit in der freiheitlich-demokratischen Gesellschaft ist, auch wenn man das Gespräch mit aktuellen Freiheitstheorien (Peter Bieri) sucht, wird man zumindest fragen dürfen.

4. Schriftgemäßheit: Im vierten Kapitel profitiert der Leser von der tiefen Kenntnis des Autors auf dem Gebiet der Schriftlehre und der theologischen Hermeneutik. Hier schreibt ein ausgewiesener Fachmann in klarer Diktion zu den Fragen einer überzeugenden Lehre von der Schrift unter gegenwärtigen Bedingungen. Man liest sowohl die historischen Erinnerungen zum Prozeß der Kanonisierung und zum reformatorischen Schriftprinzip als auch die hermeneutischen Überlegungen zu einer texttheoretisch und rezeptionsästhetisch verfahrenen Schriftthermeneutik mit Gewinn.

5. Reformation und Moderne: Den Schluß bildet ein Kapitel zum Verhältnis zwischen Reformation und Moderne, in dem der Autor zwar durchaus theologisch Farbe bekennt, aber auch selbstkritische Töne in Bezug auf die eigene Herkunftstradition anstimmt und insgesamt orientierend durch die gegenwärtige Debatte führt. Dabei überwiegt in der Summe eine kritische Sicht auf die Moderne. Reformatorische Theologie hat K. zufolge vor allem eine kritische bzw. metakritische Funktion im Umgang mit der Moderne wahrzunehmen. Von daher überwiegt in seiner Skizze auch das modernitätskritische Moment einer „starken“ Theologie, die sich allenthalben dagegen verwahrt, in Anthropologie oder Ethik aufgelöst zu werden und sich demgegenüber an der theologischen

Berufung auf Gottes Selbstoffenbarung festmacht. Wer darin die Zukunftsfähigkeit reformatorischer Theologie zu entdecken bereit ist, dem sei das Büchlein zur Lektüre empfohlen.

Markus Buntfuß

Friedrich Weber: **Zeitansage**. Texte zur ökumenischen Situation. Mit einem Geleitwort von Walter Kardinal Kasper, Frankfurt am Main: Otto Lembeck 2011, 411 S. – ISBN 978-3-87476-630-2.

Schon das repräsentative farbige Umschlagbild „Ökumenische Vesper im Paderborner Dom 2009“ mit dem Autor als am Altar in Gemeinschaft mit dem Paderborner Erzbischof und anderen geistlichen Würdenträgern gemeinsam Gottesdienst feierndem macht deutlich, worauf diese Walter Kardinal Kasper gewidmete und von ihm mit einem Geleitwort versehene „Zeitansage“ des Braunschweiger Landesbischofs und Catholica-Beauftragten der VELKD zentriert ist: Um den gemeinsamen Gottesdienst als die Mitte der Ökumene kreisen die im vorliegenden Sammelband enthaltenen Vorträge, Predigten, Kommentare, Interviews und Catholica-Berichte 2006–2010 Friedrich Webers, die nicht der Schaffung von „Vertragsabschlüssen“ zur Behebung von Lehrdifferenzen durch Kompromißlösungen unter Hintanstellung der Wahrheitsfrage, sondern der ökumenischen Gemeinschaft der Kirchen dadurch dienen wollen, „daß wir diese immer wieder mit Leben erfüllen“ und „unsere jeweiligen zentralen Glaubenswahrheiten im Dialog zu vermitteln versuchen und so darstellen, daß alle Gesprächspartner einen Erkenntnisgewinn haben“ (13f.). Eine schwierige, aber dem Stand der ökumenischen Bemühungen angemessene Sprache, die dazu helfen

will, daß Ökumene „in theologischer Klarheit, spiritueller Lauterkeit und selbstverständlicher Alltäglichkeit gelebt wird“ (14). Es gibt hier viele Baustellen, auf denen W. sich kenntnisreich und intellektuell redlich engagiert, ohne der aspektreichen Frage, wie Lutheraner die Einheit der Christenheit verstehen, auszuweichen. Daß hier z. B. auch die Apostolische Konstitution „Anglicanorum Coetibus“ von 2009 anzusprechen ist, mit der der Vatikan für übertrittswillige anglikanische Gruppen, die die volle Einheit mit Rom suchen, aber zugleich ihr spirituell-liturgisches Erbe bewahren wollen, eine eigene Struktur innerhalb der römisch-katholischen Kirche anbietet (395), liegt auf der Hand. Ein Modell für eine „Rückkehrökumene“ oder ...?

W. benutzt als Zusammenfassung seiner umfangreichen Bemühungen das Bild von dem durch französische Revolutionstruppen demolierten Relief im Tympanon der Landauer Stiftskirche (15). Da Christus in der Mitte herausgeschlagen ist, schauen sich die Menschen unter dem Kreuz nur noch gegenseitig ins Gesicht: „Ökumene hat keine Zukunft, wenn wir nur uns selbst in die Augen sehen. Deshalb ist der gemeinsame Gottesdienst, auch wenn es noch nicht die gemeinsame Eucharistie sein kann, das Wichtigste, was wir tun können“ (15). Auf dieses Relief hatte 1946 der damalige Pfälzer Präses Hans Stempel den französischen Militärbischofs Marcel Sturm bei dessen Besuch der Pfälzer Landessynode aufmerksam gemacht: Mit dem späteren Pfälzer Kirchenpräsidenten Theo Schaller fuhr Sturm gleich nach Landau, wo er Schaller die Hand mit den Worten reichte: „Wir haben einander viel zu vergeben.“

Karl Dienst

Norbert Roth: **Martin Luther neu begegnen**. Auf Entdeckungsreise durch Mitteldeutschland, Paderborn/ Moers: Bonifatius/ Joh. Brendow und Sohn 2010, 144 S. – ISBN 978-3-89710-444-0/ 978-3-86506-270-3. – Hartmut Ellrich: **Luther**. Eine Spurensuche in Thüringen, Erfurt: Sutton Verlag 2010, 142 S. – ISBN 978-3-86680-523-1. – Heinz Stade/ Thomas A. Seidel: **Unterwegs zu Luther**. Eine Reise durch 50 Lutherorte, mit Fotografien von Harald Wenzel-Orf, Weimar/ Eisenach: Wartburg Verlag 2010, 263 S. – ISBN 978-3-86160-196-8. – Heinz Stade / Thomas A. Seidel: **In the Footsteps of Martin Luther**. A journey passing through 50 locations connected with Luther ..., englische Übersetzung von John Gledhill, hg. von Malcolm Walters, Weimar/ Eisenach: Wartburg Verlag 2010, 263 S. – ISBN 978-3-86160-240-8.

Aus der inzwischen großen Fülle von Reiseführern auf Luthers Spuren seien hier drei mit unterschiedlichem Ansatz vorgestellt:

Auf seiner im katholischen Bonifatius-Verlag erschienenen „Entdeckungsreise durch Mitteldeutschland“ will der evangelische Autor *Norbert Roth* in Mansfeld, Erfurt, Wittenberg, Eisenach und Eisleben Luther „neu begegnen“. Sein ansprechend aufgemachtes, reich bebildertes Buch versteht Vf. nicht als touristischen Reiseführer (entsprechende Informationen fehlen gänzlich), sondern als „Pilgerbuch“, das den geistlich Suchenden auf den Spuren des Reformators begleiten soll. Die eigentliche „Entdeckungsreise“ ist „der persönliche Weg zu Gott“ (9). Folglich nimmt R. in seine zwar gut lesbare, bisweilen aber etwas hochtrabende Darstellung immer wieder Bezug auf die Wallfahrtspsalmen, die dem Leser – ebenso wie die Lutherzitate (ohne Quellenangaben!) – als geistliche Wegzehrung dienen sollen.

Man kann darüber streiten, ob das „Pilgern“ zu den Lutherstätten, das R. vor-schwebt, im Sinne reformatorischer Theo-